Nr. 37 Mittwoch, den 14. Februar 1917 31. Jahrg.

# Paderborner Anzeiger

## Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg., auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Königstraße 11 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Königstraße 11 — Fernruf

# Der Vermittlungsschritt der Schweiz. — Erneute Bekräftigung unserer Entschlossenheit.

TU. **Berlin**, 14. Febr. Zu der Reutermeldung, daß Deutschland der Schweiz gegenüber erklärt habe, weiter mit Amerika über die Sperrgebieterklärung zu verhandeln, wird amtlich erklärt, daß die deutsche Regierung auf ein Anerbieten des schweizerischen Gesandten in Washington der Schweizer Regierung mitgeteilt habe, daß Deutschland nach wie vor zu Verhandlungen bereit sei, falls die Sperre gegen unsere Feinde, also nicht nur gegen England dadurch unberührt bleibe. Amtlich heißt es dann weiter: „Wie sich von selbst versteht, hätte sich Deutschland auf derartige Verhandlungen nur unter der Bedingung einlassen können, daß zunächst die diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und uns wieder hergestellt würden. Als Gegenstand der Verhandlungen wären übrigens lediglich gewisse Eingeständnisse auf dem Gebiete des amerikanischen Personenverkehrs in Betracht gekommen. Wie schon wiederholt, auch von amtlicher Stelle erklärt worden ist, gibt es in der entschlossenen Durchführung unseres U-Bootkrieges gegen die gesamte Zufuhr unserer Feinde für uns kein Zurück."

### Erklärungen Gerards.

TU. **London**, 14. Febr. Dem Korrespondent der „Daily News" in Bern zufolge erklärte der amerikanische Botschafter Gerard, daß er England nicht berühren könne, sondern auf dem kürzesten Wege nach Washington zurückzukehren wünsche. Er nehme auch keine neue Friedensvorschläge mit, noch irgend welche besonderen Aufträge der deutschen Regierung, die eine Lösung der schwierigen Frage und eine Entspannung herbeiführen könnten. Gerard erklärte weiter: „Ich kehre nicht als Unterhändler, sondern als Diplomat, der durch den Abbruch der Beziehungen an der Abwicklung seiner Geschäfte verhindert wurde".

## Nordamerika bleibt allein.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei ihrem Vorgehen gegen Deutschland selbst auf dem eigenen Kontinent keinen besonderen Beistand zu erwarten haben. Diese Ansicht wird auch in den gegen die Mittelmächte kriegführenden Ländern offen ausgesprochen. So schreibt der Neapeler „Mattino", die verschiedenen Schattierungen in den Protesten der Neutralen hätten nur eine Bedeutung, nämlich Amerika als unsicheren Kriegführenden sich selbst zu überlassen. Die Liga der Neutralen sei mit einem Schlage verschwunden. Der Traum Amerikas, ein zukünftiges Europa nach seinem Ebenbild umformen zu können, sei zerstört. Amerika könne nun nichts weiter tun, als zu seinem Imperialismus zurückzukehren, um das während des Krieges erworbene Geld in einem neuen Krieg wieder auszugeben.

### Scharfe Ablehnung in Südamerika.

In Argentinien tritt die halbamtliche Zeitung „Epocu" für eine Ablehnung der Wilsonschen Vorschläge und strikte Neutralität ein. Auch die „Prensa" verhält sich scharf ablehnend und bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß Wilson vor Jahresfrist versucht habe, die südamerikanischen Republiken durch Abmachungen in den Krieg zu verwickeln. Die „Nazon", die sich gleichfalls entschieden für eine Ablehnung ausspricht, sagt, daß Wilson in der Frage der schwarzen Listen seine Unterstützung verweigert habe, jetzt wünsche Argentinien ihm nicht Folge zu leisten. Aus Brasilien verlautet, daß die Regierung die Aufforderung der Vereinigten Staaten, sich ihnen anzuschließen, mangels gleicher Voraussetzung abgelehnt habe und sich auf einen Protest gegen die etwaige Beeinträchtigung brasilianischer Interessen beschränken werde.

### Kriegs- und Friedenstöne.

Der amerikanische Staatssekretär des Äußern Lansing sagte auf einem Bankett in Newyork, wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir dicht vor dem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleibe, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung den Frieden zu erhalten.

In Washington fand eine wichtige Konferenz von Diplomaten Südamerikas statt. Den Vorsitz führte der argentinische Botschafter Naob in Gegenwart Lansings. Naob schlug vor, sich an einer Konferenz der Neutralen in Madrid zu beteiligen und einen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu verhindern. Der letzte Ministerrat in Washington, der über die Ausfahrt von Handelsdampfern verhandelte, kam nach französischen Meldungen zu dem Ergebnis, den Beschluß des Präsidenten, eine abwartende Haltung einzunehmen, gutzuheißen.

### Wettfahrt der amerikanischen Probedampfer.

Inzwischen sind die beiden nach Bordeaux abgesandten amerikanischen Dampfer anscheinend unterwegs. Man denkt an ein sportliches Unternehmen, wenn man folgende über London kommende Mitteilungen aus Newyork liest:

Die amerikanischen unbewaffneten Frachtboote „Orleans" und „Rochester" fahren um die Wette, wer von ihnen als erstes amerikanisches Schiff zuerst die Gefahrzone überschreitet. „New York Globe" meint, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den Personendampfer „St. Louis" begleiten zu lassen, bilde einen Teil ihrer Politik, der darauf ausgehe, Berlin die Eröffnung der Feindseligkeiten zu überlassen.

„Orleans" und „Rochester" sollen bekanntlich auf die von Deutschland vorgeschriebenen Farbenstreifen verzichtet haben und nur unter den großen gemalten Buchstaben U.S.A. fahren.

### Weitere Nachrichten.

**Basel**, 13. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß der neuernannte Nunzius für Chile Monsignore Nicota sich an Bord des spanischen Dampfers „Infante Isabella" eingeschifft hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

**Genf**, 13. Febr. **Botschafter Graf Bernstorff wird nach einer Newyorker Meldung seine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau möglicherweise verschieben.**

## Der Krieg.

Während es auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu keiner größeren Infanterietätigkeit kam, konnten unsere Truppen im Osten gegen die Russen und in Macedonien gegen die Italiener bemerkenswerte Erfolge erringen.

### Ein russischer Stützpunkt gestürmt.

Italienische Niederlage in Macedonien.

**Großes Hauptquartier**, 13. Februar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Tagsüber schränkte starker Nebel die Gefechtstätigkeit an fast der ganzen Front ein. — Im Somme-Gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Vaast-Wald und Peronne, an. — Zwischen Ypern und Arras scheiterten zahlreiche Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen.

**Östlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.** Südlich des Dryswjaty-Sees drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und kehrten mit 90 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück. — Westlich von Luck blieben Erkundungsvorstöße und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg. — Bei Zwyzyn, am oberen Sereth, wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Abteilungen abgeschlagen.

**Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph.**

Südlich der Valeputna-Straße nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Putna-Tal vielfach lebhafte Artillerie- und Vorfeldgefechte.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.** Keine besonderen Ereignisse.

**Macedonische Front.** Im Cerna-Bogen griffen nach wirkungsvoller Feuervorbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung **östlich von Paralovo** an und stürmten sie und einige hinter der Front befindlichen Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden **2 Offiziere, 90 Italiener gefangen**, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

*

wtb. **Berlin**, 13. Febr., abends. (Amtlich.)

**Vormittags scheiterte ein englischer Teilangriff südlich von Serre.**

**Im Westen und Osten sonst keine größere Kampfhandlung.**

**Im Czernabogen wurden Gegenangriffe in der von uns genommenen Höhenstellung abgewiesen.**

*

**Wien**, 13. Februar. Der amtliche Heeresbericht für den Osten, übereinstimmend mit dem deutschen Bericht, meldet vom italienischen Kriegsschauplatz lebhaften Geschützkampf im Wippachtal, Abweisung italienischer Angriffe und Einbringung einer Anzahl Gefangener.

*

### Ereignisse zur See.

**Am Nachmittag des 11. Februar unternahm eine Gruppe unserer Seeflugzeuge einen gelungenen Erkundungsflug nach Valona, Santi Quaranta und Korfu. Eine andere Gruppe hat in den frühen Morgenstunden des 12. Februar militärische Objekte und Torpedofahrzeuge in Brindisi angegriffen und Treffer erzielt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten eingerückt.**

**Flottenkommando.**

### Die Erfolge unserer U-Boote.

Unter den am 11. Februar als versenkt gemeldeten zehn Dampfern befanden sich außer einem englischen Getreidedampfer von etwa 7500 Brutto-Register-Tonnen drei bewaffnete große Frachtdampfer und ein unbewaffneter englischer Frachtdampfer von 3500 Tonnen.

**Berlin**, 13. Febr. Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner versenkt: Ein englischer Schoner unbekannten Namens von etwa 300 Br.-Reg.-To. mit Rohgußgranaten, die französische Bark „Hoeland" (305 Tonnen) mit Salz und Wein, die französischen Segler „Corsiante" und „St. Marie", beide mit Kohlenladungen nach Frankreich, ein abgeblendeter Dampfer von etwa 4000 Br.-Reg.-To., der russische Dampfer „Cecera" mit 5000 Tonnen Kohlen für die französische Admiralität, außerdem sieben Dampfer und drei Segler, welch letztere insgesamt 22 000 Br.-Reg.-To. hatten.

**London**, 13. Febr. Das Segelschiff „Ada" ist durch Geschützfeuer eines feindlichen Unterseebootes versenkt worden. Die Mannschaft ist gelandet. Der ehemalige griechische Dampfer „Aghios Spyridon" ist durch ein Unterseeboot versenkt worden. Fünf Mann der Besatzung wurden gelandet.

**Bern**, 13. Febr. „Temps" bringt die „Lloyds"-Liste der versenkten Schiffe von vorgestern, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten Postdampfer „Mantola" (8250 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt ungefähr 25 000 Tonnen aufweist.

**Rotterdam**, 13. Febr. Der englische Dampfer „Netherlee" (4227 Tonnen) wurde versenkt. — „Temps" zufolge wurde der französische Schoner „Martha" (154 Tonnen), „Lloyds" zufolge der englische Leichter „Bendon" versenkt.

**wtb. Berlin, 13. Febr. (Amtlich.) Am 8. Februar wurde bekannt gegeben, daß ein zurückkehrendes Unterseeboot im Atlantischen Ozean 10 Schiffe mit 19600 Tonnen Gesamtraumgehalt versenkt habe. Unter diesen Schiffen befanden sich zwei von 4900 Br.-Reg.-To. mit Getreide und Lebensmitteln, eins von 2300 Br.-Reg.-To. mit Salpeter nach England, zwei Schiffe von 5000 Br.-Reg.-To. mit Kohle nach Gibraltar bezw. für die italienische Staatseisenbahn und ein Schiff von 2100 Br.-Reg.-To. mit Oel nach Queenstown. Von dem Unterseeboot wurde ein englischer Prisenoffizier von einem holländischen Dampfer heruntergeholt.**

**wtb. Bern, 13. Febr. Der „Figaro" veröffentlicht eine Aufstellung des Verlustes der Handelsflotte der Alliierten und der Neutralen vom 1. bis 10. Februar. Die Aufstellung umfaßt insgesamt 58 Handelsschiffe der Alliierten und 32 der Neutralen mit zusammen 176 925 Tonnen. Sie stützt sich lediglich auf Lloydsmeldungen und läßt die große Anzahl der selbst in der französischen Presse als versenkt gemeldeten Schiffe außeracht. Trotz der zu niedrig gegriffenen Angaben glaubt aber „Figaro" seine Leser mit der Hoffnung vertrösten zu müssen, daß die U-Boot-Tätigkeit nicht lange auf solcher Höhe bleiben kann.**

### Die holländische Regierung über „V 69".

Zu der Rückkehr des deutschen Torpedoboots „V 69" aus Ymuiden erklärt eine Verlautbarung der niederländischen Regierung, daß havarierte Kriegsschiffe der Kriegführenden das Recht haben, in niederländisches Rechtsgebiet einzulaufen, aber wieder auslaufen müssen, wenn sie ihre Schäden so weit ausgebessert haben, als dies für die Sicherheit der Fahrt unbedingt notwendig ist. Ihre Kampfkraft dürfen sie nicht vermehren. Der Umfang der bei „V 69" zulässigen Reparaturen sei durch die niederländische Regierung festgesetzt worden, ebenso die Zeit, in welcher sie ausgeführt werden durften. Die nach Auslaufen des deutschen Kriegsschiffs noch in Holland zurückgelassenen Leute der Besatzung (Verwundete) werden interniert werden. — „V 69" wurde aus dem holländischen Hoheitsgebiet durch das niederländische Kriegsschiff „Nordbrabant" und sechs Torpedoboote hinausbegleitet.

*

## Schamlose Behandlung deutscher Sanitäter.

### Durch französische Ärzte und Offiziere.

Ein deutscher Sanitätsfeldwebel, der in französische Gefangenschaft geriet, während er in einem Unterstande 15 schwerverwundete Deutsche und Franzosen pflegte, wurde von einem französischen Arzt, nachdem dieser ihm die Instrumente und das Verbandszeug fortgenommen hatte, mit den deutschen Verwundeten rücksichtslos seinem Schicksal überlassen. Nach zwei Tagen wurde er von einem französischen Artilleriehauptmann, der plötzlich mit mehreren Soldaten erschien, ohne jede Veranlassung, vielfach mit der Reitpeitsche ins Gesicht und auf Arme und Hände geschlagen unter Schimpfworten, wie „Schmutz - Boche", „Mistvieh", „Dreckschwein". Die deutschen Schwerverwundeten wurden erst nach fünf Tagen aus der Gefechtslinie geschafft und erhielten dann von einem deutschen gefangenen Stabsarzt erst einen richtigen Verband. In ihren Wunden hatten sich inzwischen Maden gebildet. Nach Fertigstellung der Verbände wurde der deutsche Stabsarzt in eine Zelle gesteckt, während der Sanitätsfeldwebel mit noch anderen deutschen Gefangenen auf dem Gefängnishofe warten mußte. Endlich kamen sie nach einem Ort in der Nähe. Hier wurden sie desinfiziert, mußten ihre Unterkleider waschen und diese sofort wieder naß anziehen. Mit den nassen Unterkleidern angetan wurden sie noch am gleichen Tage in Viehwagen in das Gefangenenlager Belle Isle übergeführt.

### Eine französische Musterkrankenschwester.

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten hatten wiederholt über das rohe Verhalten einer französischen Krankenschwester namens St. Pierre berichtet, die im Krankenhaus Hotel Dieu in Rouen schwerverwundete Deutsche „pflegt". Auf einen deutschen Protest bei der französischen Regierung, dem die eidlichen Aussagen einiger der von der Schwester St. Pierre mißhandelten Kranken beilagen, ist eine amtliche französische Antwort erfolgt, die es verdient, wenigstens im Auszug bekanntgemacht zu werden. Der Chefarzt des Krankenhauses gibt darin zu, daß die Schwester, durch das Schmerzgeschrei eines Schwerverwundeten gereizt, ihm manchmal einen Schlag mit dem Tuch, das auf seinem Gesicht lag, gegeben hat, aber nicht systematisch und aus Roheit. Auch könnte die etwas lebhafte Schwester, wohl um den Kranken an übertriebenem Schreien zu hindern, ihm wohl Schläge auf die Backe gegeben haben. Wenn sie die Deutschen „Boches" genannt habe, so sei das keine Beschimpfung, sondern der in Frankreich übliche Ausdruck für Deutsche. Die zweifellos berechtigten Klagen der Kriegsgefangenen über schlechtes und seltenes Verbinden und über Bestrafungen durch Entziehung des Essens werden von der französischen Regierung wie üblich einfach geleugnet.

### Von den eigenen Landsleuten getötet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen auf die von uns besetzten Gebiete Frankreichs getöteten oder verwundeten französischen Einwohner hat sich im Monat Januar 1917 um 18 erhöht. Es wurden getötet 3 Männer, 2 Frauen und 1 Kind (unter 15 Jahren) und verwundet 5 Männer und 7 Frauen. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes" sind nunmehr seit September 1915, also innerhalb der letzten 17 Monate, insgesamt 2575 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens die Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

## Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Britische Absichten auf französisches Gebiet?

Genf, 13. Februar.

In französischen Kreisen gewinnt die seit langem verschwiegene, aber zweifellos vorhandene Furcht vor dem dauernden Verbleib der Engländer in Frankreich endlich Worte. Das hier erscheinende französische Blatt „Guerre Mondiale" schreibt in sichtlicher Beunruhigung:

Falls Deutschland die englische Meerherrschaft unmöglich macht, sind die Folgen unberechenbar, vornehmlich in der Umwälzung einer jahrhundertelangen Politik, auf der seine Weltmacht beruht. England müßte auf diese Weltmacht verzichten oder sich am Kontinent festsetzen. Der kommende Kampf geht also nicht nur für Deutschland, sondern vornehmlich für England auf Tod und Leben.

Es sind freilich keine rosigen Aussichten für die Republik, Calais und Dünkirchen und noch einiges dazu, den Briten für alle Zukunft überlassen zu müssen. Aber England hat von jeher gute Pfeife von seinen Vasallen gefordert.

### Allgemeine Wehrpflicht auch für Indien.

Rotterdam, 13. Februar.

Die britische Zentralregierung schreitet in der Entwicklung des angeblich von ihr bekämpften Militarismus schnell fort. Die „Times" erfahren aus Bombay, dort sei eine Verordnung erlassen worden, daß sich alle männlichen britischen Untertanen vom 16. bis zum 50. Lebensjahre melden müssen. Die „Times" bemerkt dazu, dies sei der erste Schritt zur Einführung der allgemeinen militärischen Übungspflicht in Britisch-Indien.

Nachdem man den Indern ihre Selbständigkeit, ihr Hab und Gut genommen hat, bedeutet die Militärpflicht für die geknechteten Inder nur einen Schritt weiter in der Art, wie England das Prinzip von der „Freiheit der Nationalitäten" auffaßt.

### Eine nette Volksvertretung.

Amsterdam, 13. Februar.

Wie Pariser Blätter melden, wurde in der französischen Kammer ein oppositioneller Antrag eingebracht, daß künftig jedesmal, wenn in der Kammer die Vertrauensfrage gestellt wird, eine Stichprobe über die Zahl der Anwesenden und die abgegebene Stimmenzahl erfolgen muß. Es soll dadurch vermieden werden, daß von demselben Abgeordneten mehrere Stimmzettel abgegeben werden und eine falsche Abstimmungszahl bekanntgegeben wird, wie es jüngst bei der Abstimmung über die Kredite für die Unterstaatssekretäre geschehen ist. — Bei dieser Abstimmung hatte man zuerst 389 Stimmen für die Regierung zusammengezählt. Bei der von der Opposition verlangten Revision stellte sich heraus, daß nur 290 dem Kabinett Briand günstige Stimmen abgegeben waren.

## Der Kaiser in Wien.

× Die österreichische Hauptstadt hat mit enthusiastischem Jubel den **Besuch Kaiser Wilhelms bei Kaiser Carl** begrüßt. Es fanden eine Reihe von Festlichkeiten und Empfangen statt. Bei der Tafel in der Hofburg wechselten die Monarchen Trinksprüche. Der österreichische Kaiser gelobte, das enge politische und militärische Bündnis der beiden Staaten als teures Vermächtnis seines Großoheims zu erhalten und sorgsam zu hegen. Österreich und Deutschland, in Leid und Freud, in Krieg und Frieden vertrauensvoll geeint, gingen einer glücklichen Zukunft entgegen. Kaiser Wilhelm versicherte seinem Verbündeten seiner Treue und unwandelbaren Freundschaft. Das enge Bündnis zwischen Österreich und Deutschland sei in dem gemeinsamen Kampf noch fester gekittet. Auch der deutsche Kaiser erwartet eine glückliche Zukunft der beiden Länder, denen hoffentlich bald wieder die Segnungen eines gesicherten Friedens zuteil werden würden. — Kaiser Wilhelm ließ durch einen Flügeladjutanten am Sarge Kaiser Franz Josephs in der Kaisergruft einen prachtvollen Kranz niederlegen, dessen weiße Samtschleifen den Buchstaben W. und die deutsche Kaiserkrone trugen.

### Die Trinksprüche.

wtb. **Wien,** 13. Febr. Anläßlich der gestern stattgehabten Allerhöchsten Tafel hielt der Kaiser folgenden Trinkspruch:

Eure Majestät! Es gereicht mir zur wahren Freude, Eure Majestät hier herzlich willkommen heißen zu können. Schon vor der Regierungszeit weiland Seiner Majestät Meines in Gott ruhenden Großoheims hat das enge politische und militärische Bündnis, welches unsere Staaten aneinanderschließt, und das in dem gegenwärtigen Kriege seine blutige Weihe erhalten hat, auch in der warmen Freundschaft zwischen den beiden Dynastien seinen erhebenden Ausdruck gefunden. Es liegt mir am Herzen, dieses treue Vermächtnis Meines verewigten Vorfahren zu erhalten und wirksam zu hegen und es beglückt mich hierbei, auf die gleichen Gefühle seitens Eurer Majestät rechnen zu können. In Leid und Freud, in Krieg und Frieden vertrauensvoll geeint, wird es uns mit dem gnädigen Beistand des Allmächtigen gelingen, unsere Staaten einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen. Indem Ich Mir gestatte, Eurer Majestät meinen wärmsten Dank für den Mir abgestatteten Besuch auszusprechen, erhebe Ich Mein Glas mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen, Mein treuer Freund und Verbündeter, lebe hoch!

Der Deutsche Kaiser und König von Preußen antwortete hierauf wie folgt:

Eurer Kaiserlichen und Königlich Apostolischen Majestät bitte Ich, für die herzlichen Worte der Bewillkommnung und die gütige Aufnahme, welche Ich hier gefunden, Meinen wärmsten Dank entgegennehmen zu wollen. Es war Mir ein Herzensbedürfnis, die Besuche, welche Eure Majestät Mir in Meinem Hauptquartier abzustatten die Güte hatten, möglichst bald zu erwidern, um bei dieser Gelegenheit Eurer Majestät Meiner treuen und unwandelbaren Freundschaft erneut zu versichern. In dieser Freundschaft, mit welcher Eurer Maj. in Gott ruhender erlauchter Großoheim Mich viele Jahre hindurch beglückt hat und welche Mich nunmehr auch mit Eurer Majestät verbinden, erblicke auch Ich den klaren Ausdruck des engen und in dem gemeinsamen Kampfe noch fester gekitteten Bündnisses zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland. Daß Eurer Majestät am Herzen liegt, im Sinne seiner hochseligen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph unser Bündnis auch fürderhin wirksam zu pflegen, erfüllt Mich mit lebhafter Genugtuung und Ich brauche nicht zu versichern, daß Eure Majestät bei Lösung dieser Aufgabe auf Meine treue Mitarbeit stets rechnen kann. Gott gebe, daß unseren durch feste und vertrauensvolle Bande geeinten Ländern nach dieser ernsten und großen Zeit bald wieder die Segnungen eines gesicherten Friedens zuteil werden und daß sie einer glücklichen Zukunft entgegengehen. Mit diesem Wunsche erhebe Ich Mein Glas und rufe: Seine Majestät, der Kaiser von Oesterreich und Apostolischer König von Ungarn, Mein treuer Freund und Verbündeter und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Hurra!

wtb. **Wien,** 13. Febr. Der Deutsche Kaiser verlieh dem ersten Ober-Hofmeister a. D., Fürst v. Montenuovo, das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande. Um 10½ Uhr empfing Kaiser Wilhelm den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza in besonderer Audienz. Um 12½ Uhr fand bei der Kaiserin Zita in den Gisela-Appartements in der Hofburg ein Frühstück statt, zu dem Kaiser Karl und sein kaiserlicher Gast, Kaiser Wilhelm, erschienen waren. Gleichzeitig fand Marschallfrühstückstafel statt, an dem die in der Hofburg wohnenden Gefolge der allerhöchsten Herrschaften teilnahmen.

wtb. **Berlin,** 12. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn hat heute die von S. M. dem deutschen Kaiser angetragene Würde eines preußischen Generalfeldmarschalls angenommen.

wtb. **Wien,** 13. Febr. Die Blätter melden: Der deutsche Botschafter erschien am 12. Februar beim Ministerpräsidenten Clam-Martinitz und überreichte ihm im Namen des deutschen Kaisers das Eiserne Kreuz 1. Kl.

wtb. **Wien,** 13. Febr. Der deutsche Kaiser ist heute nachmittag um 3 Uhr abgereist.

# Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

13. Februar. Russischer Stützpunkt südlich der Valeputna-Straße erstürmt. 3 Offiziere, 168 Mann gefangen. — Östlich von Paralovo im Cerna-Bogen büßen die Italiener, nachdem ihre Höhenstellung und mehrere Lager von deutschen Truppen genommen sind, 2 Offiziere, 90 Mann an Gefangenen ein.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

+ Wie verlautet, wird sich der Bundesrat nach Erledigung des Reichshaushaltsentwurfs mit neuen Steuervorlagen beschäftigen. Es soll u. a. eine **Kohlensteuer zu erwarten** sein und zwar in der Form einer Förderabgabe. Außerdem sind eine ganze Anzahl neuer Steuern in Vorschlag gebracht worden. Von der Besteuerung des Eisenbahnverkehrs war ja bereits im Hauptausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses vor kurzem die Rede.

+ Die deutschen Justizbehörden gehen mit **größter Schärfe gegen die Wucherer** vor. Es gehen zahlreiche Gesuche von Personen ein, die wegen Wuchers rechtskräftig verurteilt worden sind, um Erwirkung des Straferlasses oder der Umwandlung von Freiheitsstrafen in Geldstrafen im Wege eines Gnadenaktes. Diese Gesuche werden von allen Justizbehörden ausnahmslos abgelehnt, da bei Bestrafungen wegen Wuchers Begnadigungen grundsätzlich nicht erfolgen.

+ **Einer Abordnung der Berliner Freien Gewerkschaften hat der Reichskanzler tröstliche Aussichten auf eine Besserung der Ernährung** in allernächster Zeit eröffnet. Zunächst solle die Erhöhung der Fleischration um 100 Gramm einige Wochen andauern. Dann hoffe man, im März wieder eine Kartoffelration von 7 Pfund gewähren zu können. Auch der preußische Minister des Innern konnte hoffnungsvolle Zusicherungen machen; man glaube, durch Einrichtung von Kommissionen zur Ausforschung der Bestände auf dem Lande und Sammelstellen mehr aus dem Lande herausholen zu können als bisher.

### Großbritannien.

× Bei der Begründung der neuen **Kriegskreditvorlage von 11 Milliarden Mark** für die Zeit bis Ende Mai sagte Minister Bonar Law, die gesamten Kreditbewilligungen für das laufende Finanzjahr betrügen 39 Milliarden Mark und gingen über den letztjährigen Voranschlag hinaus. Die Steigerung sei den Mehrausgaben für Munition zuzuschreiben, sowie den Vorschüssen an die Verbündeten und an die Dominions. Die gesamten seit Beginn des Krieges bewilligten Summen hätten im ersten Jahr 7 Milliarden 240 Millionen, im zweiten Jahr 28 Milliarden 400 Millionen und im dritten 39 Milliarden betragen, was an Gesamtkrediten seit Ausbruch des Krieges 74 Milliarden 640 Millionen Mark ausmache. Die Vorschüsse an die Verbündeten würden seiner Schätzung nach im Finanzjahre die Gesamtsumme von 17 Milliarden 800 Millionen Mark erreichen.

### Aus In- und Ausland.

**Berlin,** 13. Febr. Der Hauptausschuß des Reichstags ist auf den 21. Februar, vormittags 10 Uhr, einberufen worden. Am Tage darauf nimmt bekanntlich das Plenum seine Beratungen wieder auf.

**Berlin,** 13. Febr. Am 18. Februar vollendet der Reichstagspräsident Dr. Kaempf sein 75. Lebensjahr; er gedenkt den Tag außerhalb Berlins zu verleben.

**Berlin,** 13. Febr. Der deutsch-chilenische Bund, zu dem sich sämtliche Deutschen Chiles, Reichsangehörige und Deutsch-Chilenen, zusammengeschlossen haben, sandte an den Kaiser eine Huldigungsadresse.

**Berlin,** 13. Febr. Der Vorwärts bestreitet, daß die Einberufung eines sozialdemokratischen Parteitages zur Auseinandersetzung mit der Arbeitsgemeinschaft vom Parteivorstand geplant sei.

**München,** 13. Febr. Nach einer Meldung aus Rom erklärte ein höherer Beamter des Vatikans, daß ein Vermittlungsschritt des Papstes bei den Neutralen bevorstehe, um ein gemeinsames Vorgehen zur Erreichung des Friedens herbeizuführen.

# Art läßt nicht von Art.

Roman von H. Hill.

27] (Nachdruck verboten.)

Die Zuhörer hatten ihn während dieser heftig hervorgesprudelten Rede angestarrt wie ein Wesen aus einer anderen, ihnen bisher unbekannten Welt. Und auf der Stirn des alten Amerikaners zeigte sich eine Gewitterwolke, die nichts Gutes verheißen wollte. Aber auch jetzt war es der Freiherr von Reckenburg, der den Ausbruch des drohenden Sturmes noch einmal zu verhindern wußte. Er warf Mister Vanderzee einen bittenden Blick zu und sagte:

„Der Graf hat ganz recht. Die Vorbereitungen für eine würdige Trauerfeier müssen unverweilt in Angriff genommen werden. Und wir dürfen zu ihm wohl das Vertrauen haben, daß er bei seinen Arrangements der hohen Verpflichtungen eingedenk bleibt, die sowohl die hohe gesellschaftliche Stellung, wie die verehrungswürdigen Charaktereigenschaften des edlen Verblichenen seinen Hinterbliebenen auferlegen. Er wird der Frau Gräfin sicherlich keine Veranlassung geben, seinen Dispositionen, wenn sie ihr später zur Genehmigung unterbreitet werden, ihre Zustimmung zu versagen. —"

Wie um eine Erwiderung abzuschneiden, hatte er sich schon während der letzten Worte erhoben, und nun fügte er, gegen den Senator gewendet, hinzu:

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, verehrter Freund, wenn Sie noch ein paar Minuten für mich übrighätten."

Mister Vanderzee zögerte keinen Augenblick, seinen Platz ebenfalls zu verlassen und dem Freiherrn aus dem Zimmer zu folgen. Auch der Major schien sehr geneigt, das von den beiden anderen gegebene Beispiel nachzuahmen. Aber sobald er Miene machte, sich zu erheben, legte sein Neffe ihm die Hand auf den Arm und sagte:

„Bitte — bleib sitzen!" sagte er so laut, daß Vanderzee und von Reckenburg ihn notwendig noch hören mußten. „Ich denke, du gehörst zu mir und nicht zu jenen. Daß sie meine Feinde sind, kann uns doch nicht wundernehmen. Denn dieser Herr von Reckenburg wird es mir natürlich niemals verzeihen, daß er durch meine Existenz um die schöne Erbschaft gekommen ist, die er bereits in der Tasche zu haben glaubte."

10. Kapitel.

Der Senator und sein jüngerer Begleiter hatten unwillkürlich tief aufgeatmet, als sie das Frühstückszimmer hinter sich ließen. Sie empfanden es geradezu wie eine physische Erleichterung, sich von der Gesellschaft des widerwärtigen Burschen befreit zu sehen, dessen Brutalitäten und Zynismen sie um der Rücksicht auf andere willen geduldig über sich hatten ergehen lassen. Aber sie wechselten kein Wort miteinander, bis sie die Terrasse vor dem Schlosse erreicht hatten. Nachdem er sich dort zur weiteren Beruhigung seiner Nerven eine Zigarre angezündet hatte, rief der Senator aus:

„Was für ein abscheuliches Geschöpf ist dieser Bursche! Eines aber ist mir nach dem Verlauf dieser letzten halben Stunde vollkommen klar geworden: der Verdacht, den wir gegen ihn hegten, war unbegründet.

Der Mensch ist viel zu brutal und zu ungeschlacht, um ein raffiniertes Verbrechen begehen zu können, das List und Verstellung fordert. Er ist kein Mensch, der lächeln und immer lächeln und dabei doch ein Schurke sein kann. Dergleichen geht über sein Vermögen."

Der Freiherr, der sich mit der Antwort Zeit ließ, bis auch er seine Zigarre gehörig in Brand gesetzt hatte, äußerte weder Zustimmung noch Widerspruch.

„Mein Vetter ist vielleicht keiner von denen, mit deren Beurteilung man sehr schnell fertig wird," sagte er mit einer gewissen Zurückhaltung, um dann fortzufahren:

„Aber ich denke, wir hätten vorläufig von ihm mehr als genug gehabt, und es war etwas anderes, was ich Sie im strengsten Vertrauen fragen wollte. Sie werden die Güte haben, mir zu glauben, daß es nicht müßige Neugier ist, aus der meine Frage entspringt, sondern daß sie im engsten und unmittelbarsten Zusammenhang steht mit meinem dringenden Wunsch, den Tod meines unglücklichen Onkels an seinem Mörder zu rächen. Ich kann Ihnen augenblicklich aus Rücksicht auf eine dritte Person nicht erklären, wie ich zu meinem Verlangen komme; aber ich werde nicht versäumen, diese Erklärung später nachzuholen, sobald mir die Möglichkeit dazu gegeben ist."

„Es hätte nicht so vieler Worte bedurft, um Ihnen mein Vertrauen zu sichern," erwiderte der Senator. „Ich brauche nicht viel Zeit, um einen Menschen kennen zu lernen, und in bezug auf Sie bin ich mit mir längst vollständig im reinen."

„Ich danke Ihnen. Lassen Sie mich also ohne Rückhalt sprechen. Ich habe beobachtet, daß Sie Ihrer Enkelin fast ebenso nahe stehen, wie ihre eigene Mutter, und daß ein Verhältnis herzlichsten Vertrauens zwischen Ihnen und ihr besteht. Außerdem sind Sie ein ziemlich scharfblickender Beobachter. Sie werden mir also wahrscheinlich besser als irgendein anderer, den ich befragen könnte, Auskunft darüber zu geben vermögen, ob die Komtesse in irgendeine Herzensangelegenheit verwickelt ist — ich meine, ob sie zu irgend jemandem in zärtlicheren Beziehungen steht."

Mister Vanderzee warf einen raschen, forschenden Seitenblick auf den Sprechenden. Sollte es möglich sein, daß dieser anscheinend so kühle und blasierte Regierungsassessor sein Herz an die schöne Cousine verloren hatte, die er ja seit ihrer frühesten Kindheit kannte und mit der er von jeher eine Art von geschwisterlichem oder doch kameradschaftlichem Verkehr gepflegt hatte? Wenn es so gewesen wäre, so würde der Senator gewiß von ganzem Herzen damit einverstanden gewesen sein, denn er schätzte diesen jungen Mann aufrichtig und sah die beste Garantie für die Vortrefflichkeit seines Charakters in der Art, wie er den Verlust der großen Erbschaft aufgenommen hatte. Aber er konnte trotz der Seltsamkeit der unerwarteten Frage einer solchen Vermutung nicht lange Raum geben. Das Aussehen des Freiherrn war gar zu wenig das eines von Eifersucht bewegten Verliebten. Es mußte in der Tat irgendeine andere Veranlassung vorliegen, die ihm eine Aufklärung über den delikaten Gegenstand seiner Erkundigung wünschenswert machte.

(Fortsetzung folgt.)

**Ein Kongreß katholischer Parlamentarier und Politiker ist am Montag, den 12. d. M., in Zürich zusammengetreten. Es nehmen an ihm teil hervorragende katholische Parlamentarier und Politiker aus Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, aus Holland, aus Belgien sowie aus Polen und aus Deutschland. Die deutschen katholischen Parlamentarier sind, wie wir erfahren, vertreten durch die Abgg. Erzberger, Exzellenz Dr. Spahn, Vorsitzender der Reichstagsfraktion, Geh. Justizrat Dr. Porsch, Vorsitzender der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums. Die Verhandlungen des Kongresses, die vertraulich geführt werden, dürften sich um wichtige allgemeine durch den Krieg hervorgerufene Weltfragen drehen.**

## Preußischer Landtag.

### Herrenhaus.

(15. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 13. Februar.

Das Haus nahm in seiner heutigen Sitzung die Hibernia-vorlage unverändert an. Das Diätengesetz für das preußische Abgeordnetenhaus wird von der Tagesordnung abgesetzt. Das Haus stimmt dem Gesetzentwurf über die Aufhebung der Arreststrafe als Disziplinarstrafe zu und nimmt den Gesetzentwurf zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts für Kriegsteilnehmer an. Dann vertagt sich das Haus bis zum 6. März.

### Abgeordnetenhaus.

(56. Sitzung.) *Rs.* Berlin, 13. Februar.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz teilt mit, daß für den Vizepräsidenten Dr. Porsch, der in den nächsten Wochen verhindert ist, ein Ersatzpräsident gewählt werden soll. Er schlägt den Abg. Freiherrn v. Zedlitz vor. Die Wahl wird morgen erfolgen. Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung des Antrags Dr. Koenig (Ztr.) auf

**Steuerfreiheit der Kriegsteuerungszulagen.**

Der Ausschuß hat beschlossen, daß die Kriegsbeihilfen der Staats- und Gemeindebeamten und -arbeiter von der Staats- und Gemeindesteuer freibleiben sollen. Eine Ausdehnung des Antrags auf die Teuerungszulagen in privaten Betrieben hat der Ausschuß abgelehnt. Die Abg. Giesberts (Zentr.) und Schmiljan (Vp.) treten für die Ausdehnung der Steuerfreiheit für Angestellte privater Betriebe ein.

Für die gleiche Angelegenheit tritt Abg. Hué (Soz.) ein, während Finanzminister Dr. Lentze nur dem Ausschußantrag aus gesetzlichen Gründen beitreten kann.

Nach einigen weiteren Bemerkungen werden alle vorliegenden Anträge an den Haushaltsausschuß zurückgewiesen.

Es folgt die zweite und dritte Beratung des 200 Millionenkredits an die Gemeinden und Gemeindeverbände für Kriegswohlfahrtsausgaben.

Der Ausschuß beantragt die Annahme und darüber hinaus Gewährung der Kinderbeihilfen für eingezogene Offiziere und obere Militärbeamte auch in der Heimat und Erhöhung der Familien-Unterstützung für eingezogene Staatsarbeiter. Abg. Lippmann (Vp.) lobt die weitgehende Kriegsfürsorge der Gemeinden.

Nächste Sitzung morgen.

## Entlastung der Gerichte.

**Der Krieg ist ein radikaler Geselle. Er liebt keine Halbheiten, und wo man zunächst mit solchen auszukommen glaubte, da sieht man sich bald genötigt, zu ganzen Maßnahmen überzugehen. Von der Entlastung der Gerichte war schon in Friedenszeiten viel die Rede; bald wurde an dieser, bald an jener Stelle, bald mit Verordnungen, bald mit kleinen Gelegenheitsgesetzen an den bestehenden Zuständen herumgedoktert, im Grunde blieb jedoch alles wie es war. Die Gerichte klagten über eine immer höher anschwellende Arbeitslast, die Prozesse häuften sich nach wie vor zu Bergen, und das rechtsuchende Publikum mußte oft genug erleben, daß seine Angelegenheiten jahrelang verschleppt wurden, ohne daß ein Ende sich absehen ließ. Wichtiges wurde mit mehr oder weniger nichtigen Dingen auf gleichem Fuße behandelt, und die mühsam arbeitende Maschine des Gerichtsbetriebes drohte in vielen Fällen schon ganz zu versagen. Da mußte, als der Krieg ausgebrochen war, natürlich das Notverordnungsrecht des Bundesrats helfen. Er suchte zu vereinfachen, wo der Rechtsgang gar zu schwerfällig geworden war, ein schnelleres Tempo zu ermöglichen, wo die Rechtsansprüche einer besonders raschen Abwicklung bedurften, und nebenher noch das eine oder andere Zöpflein abzuschneiden, das die gute Dame Justiz bisher aus freien Stücken abzulegen sich nicht hatte entschließen können. Die Anwälte, deren Interessen bei dieser Operation etwas zu kurz gekommen waren, begehrten mit einer bei ihnen ungewohnten Leidenschaftlichkeit gegen die Maßnahmen des Bundesrats auf und erreichten auch in einigen Punkten eine Berücksichtigung ihrer Wünsche, im übrigen aber blieb alles so ziemlich beim alten.**

Nun aber kam die vaterländische Hilfsdienstpflicht, die den sparsamsten Verbrauch von Menschenkräften in der Heimat in den Vordergrund aller Rücksichten und Erörterungen stellte. Damit war endlich der Gesichtspunkt gefunden und gegeben, von dem aus allein ein gründlicher Wandel in unseren Justizzuständen herbeigeführt werden konnte. In ihnen stellt der Einzelrichter als Urteilsinstanz eine fast verschwindende Ausnahme dar, während das Richterkollegium in einer Besetzung bis zu sieben Amtspersonen hinauf die überwältigende Fülle der Prozesse zu erledigen hat. Dazu neben dem verhältnismäßig einfach gestalteten Schöffengericht das Geschworenengericht mit seinen 12 Laienrichtern. Bei unseren Verbündeten in Österreich hat man alsbald nach Kriegsausbruch den Geschworenenapparat außer Kurs gesetzt. Bei uns will man auch hier das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. Nach Mitteilungen, die der preußische Justizminister jetzt in der Haushaltkommission des preußischen Abgeordnetenhauses gemacht hat, soll die Zahl der Geschworenen für die Dauer des Krieges auf sieben herabgesetzt werden, während das Verfahren als solches unverändert bleiben soll. Aber dazu kommen noch eine ganze Reihe anderer Vereinfachungen. So soll die Zuständigkeit der Schöffengerichte erheblich erweitert werden, bis zu einer Strafbefugnis von einem Jahre Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Den Schwurgerichten sollen dagegen vielerlei Strafsachen, wie Konkurs-, Sittlichkeitsverbrechen und schwere Urkundenfälschungen abgenommen und auf die Strafkammern übertragen werden, die nach wie vor in ihrer Fünfmännerstärke erhalten bleiben sollen, um die darinliegende größere Garantie für die Rechte des Angeklagten nicht abzuschwächen. In der Berufungsinstanz will man sich dafür fortan mit drei Richtern begnügen, weil hier ja nur Rechtsfragen zu prüfen sind. Das gilt auch für die Strafsenate der Oberlandesgerichte und des Kammergerichts. Dann soll noch die Summe, die im Wege des einfachen Strafmandats, also ohne Inanspruchnahme des Richters, über kleine Sünder verhängt werden kann, erhöht und den unbedeutenden Beleidigungsprozessen, mit denen auch jetzt noch die Gerichte fortgesetzt belästigt werden, während des Krieges überhaupt der Garaus gemacht werden. Und was die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten angeht, so soll hier an den Zuständigkeitsgrenzen zwar nichts geändert werden, man will aber bei den Landgerichten sich mit einem Richter und in der Berufungsinstanz mit drei Richtern begnügen, von denen einer noch die Pflichten des Protokollführers mit zu übernehmen hätte. Auch die Kurzschrift soll endlich vor Gericht zu Ehren gebracht werden.

Das etwa ist das Programm des Justizministers Dr. Beseler, das er als eine persönliche Anregung bezeichnete. Der Reichstag, der in der nächsten Woche wieder zusammentritt, wird also außer dem Haushaltentwurf für 1917 mit den dazu gehörigen in Kriegszeiten nun einmal unentbehrlichen Steuergesetzen auch verschiedene Justizgesetze vorgelegt bekommen, mit denen er sich ausgiebig beschäftigen kann. Das Volk würde ihm Dank wissen, wenn er auf diesem Gebiete nicht zu ängstlich verfahren, sondern lieber gründliche Besserung schaffen wollte. Was sich während des Krieges davon etwa nicht bewähren sollte, kann nachher leicht wieder in Ordnung gebracht werden. **Es hat alles seine Zeit: die Gründlichkeit mit der von ihr unzertrennlichen Umständlichkeit und die Einfachheit mit der ihr eigentümlichen Schnelligkeit des Verfahrens. Wofür wir uns im Kriege zu entscheiden haben, kann nicht zweifelhaft sein. Die Gewissenhaftigkeit unseres gesamten Juristenstandes bürgt dafür, daß auch unter den schmäler zu bemessenden Rechtsgarantien der Kriegszeit niemand in Deutschland zu kurz kommen wird.**

## Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 14. Februar.

**Merkblatt für den 15. Februar.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $7^{20}$ | Mondaufgang | $2^{10}$ V. |
| Sonnenuntergang | $5^{10}$ | Monduntergang | $9^{42}$ V. |

**Vom Weltkrieg 1915/16.**

15. 2. **1915.** In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren vom 7. bis 15. Februar wird die ganze 10. russische Armee vernichtet (100 000 Gefangene, 300 Geschütze). — **1916.** In Kämpfen mit den Türken verlieren die Engländer an der Irakfront 2000, die Russen an der Kaukasusfront 5000 Mann.

1564 Physiker und Astronom Galileo Galilei geb. — 1763 Der Friede von Hubertusburg beendet den Siebenjährigen Krieg. — 1781 Lessing gest. — 1817 Französischer Landschaftsmaler Daubigny geb. — 1837 Romandichter Wilhelm Jensen geb.

§§ **Der Fastenhirtenbrief 1917** des hochw. Herrn Bischofs Dr. Schulte, der zu Beginn der Fastenzeit zur Verlesung kommen wird, behandelt die in der Kriegszeit besonders beachtungswerten Tugenden: **Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Starkmut.**

! **Das Eiserne Kreuz** erhielt der Gefreite Josef Bracke von hier.

(:) **Die Schneeschmelze** ging gestern in etwas flotterem Tempo vor sich. Diese Nacht klärte sich das Wetter wieder auf und heute früh hatten wir wieder stärkeren Frost, es waren wieder bis zu 6 Grad, zu verzeichnen. Der Winter ist demnach noch nicht vorbei und auch im Hinblick auf den großen Mangel an Heizstoffen, wäre wärmeres Wetter erwünscht gewesen. Anderseits hat auch das langsame Tagesabtauen seinen Vorteil. Das Erdreich ist tief gefroren und eine hohe und regnerische Temperatur könnte und würde eine große Wassernot hervor beschwören. Das derzeitige Halbtauwetter genügte indes schon hinlänglich, um die Straßen Paderborns in ein einziges graues Schneeschlammfeld zu verwandeln. Der Zustand der Straßen spottet teils jeder Beschreibung und nur mühsam können sich Personen- und Wagenverkehr entfalten. Die wenigen Verkehrsstraßen könnten in der Tat trotz allen ‚Kriegsnöten' ein etwas einer Stadt würdigeres Aussehen haben. Dieser Ueberzeugung ist der weitaus größte Teil unserer Bürgerschaft. Aber nicht einmal die Westernstraße wurde in halbwegs verkehrsmäßigen Zustand gebracht. Für die Paderborner würde daher ein weiter langsames Abtauen eine lange und ärgerliche Moraszeit bringen.

(:|:) **Neue Fahrplanbeschränkungen** traten heute in Kraft. Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteile hervorgeht, verkehrt auch das Eilzugpaar Berlin—Paderborn—Aachen und zurück ab heute nicht mehr.

(*) **Sterne und Blumen.** Die letzte Nummer dieser Beilage ist immer noch nicht eingegangen und konnte daher nicht beigegeben werdin. Die Verzögerungen sind eine Folge der zur Zeit stark in Mitleidenschaft gezogenen Verkehrsverhältnisse und unsere Leser und Leserinnen werden gebeten, Rücksichtnahme auf diese Verhältnisse zu üben. Wir werden von jetzt an regelmäßig im lokalen Teil vermerken, wann die beliebte Beilage beigelegt ist wodurch sich unnötige Reklamationen erübrigen.

* **Frostwetter** im Osten macht zur Zeit Kartoffel-Transporte unmöglich. Auf laufende Kartoffelkarten gibt es Steckrüben.

* Während der Kriegszeit ist das **Zollamt II in Büren aufgehoben.** Die Geschäfte sind dem hiesigen Zollamt I übertragen worden. Die Bürostunden des hiesigen Zollamts sind auf 8—12 und 1—5 Uhr verlegt.

* **Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Sparkassen-Verbandes** faßte den einstimmigen Beschluß, den Verbandssparkassen von etwa beabsichtigten Zinsfußerhöhungen für Spareinlagen für die Kriegsdauer dringend abzuraten.

* **Ansteckende Krankheiten.** Im Regierungsbezirk Minden wurden im Monat Januar 328 Fälle ansteckender Krankheiten gemeldet: 188 Erkrankungen und 16 Todesfälle an Diphtherie, 9 Erkrankungen und ein Todesfall an Kindbettfieber, 71 Todesfälle an Tuberkulose, 39 Erkrankungen an Scharlach, 3 Erkrankungen an Paratyphus und eine Erkrankung an Unterleibstyphus.

♂ **Die neueste Delikatesse, die von gewissenlosen Fischkonservenfabrikanten auf den Markt gebracht wird, sind Heringe in Schmieröl gebraten.** Wer solche Heringe erhält, erstatte sofort Anzeige.

* **Mit einer Katzensteuer** hat die Stadt Striegau i. Schles. schlechte Geschäfte gemacht. Die meisten Katzen wurden umgebracht, so daß nur 77 Steuerpflichtige noch da waren, dafür vermehrten sich unheimlich die Mäuse und Ratten, worauf die braven Mäusejäger jetzt wieder steuerfrei wurden.

Y **Nordborchen,** 12. Febr. Am Sonntag, den 11. d. M., war im Saale der hiesigen Wirtschaftlichen Frauenschule für unsere und die Nachbargemeinden auf Anregung des Volksvereins ein sehr interessanter Lichtbildervortrag veranstaltet, welcher in Wort und Bild die wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands behandelte und den Versammelten in klarer, anschaulicher Weise zeigte, wie unser im harten Ringen um den Endsieg kämpfendes Vaterland auch in wirtschaftlicher Beziehung England und besonders Frankreich übertrifft. Es wäre zu wünschen, daß nach Möglichkeit dieser sehr lehrreiche und anregende Lichtbildervortrag auch in recht vielen anderen Gemeinden gehalten wird, um so in weitesten Kreisen die Ueberzeugung an der Unbesiegbarkeit Deutschlands in wirtschaftlicher Beziehung zu stärken.

## Von Nah und Fern.

* **Bielefeld,** 14. Febr. Der Magistrat hat beschlossen, bedürftigen, im Ruhestand befindlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern der Stadt eine einmalige Teuerungsunterstützung bis zur Höhe von 100 Mk. zu gewähren.

⊙ **Brakel,** 13. Febr. Wegen Kohlenmangels sieht sich das städtische Elektrizitätswerk zu einer Einschränkung der Abgabe von elektrischem Strom genötigt. Infolgedessen können von heute ab die Motorenbesitzer nur von 4 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends ihre Motore in Betrieb haben.

Y **Wiedenbrück,** 14. Febr. Bürgermeister Schmitz wurde in der Stadtverordnetensitzung auf Lebenszeit wiedergewählt.

♂ **Minden,** 14. Febr. Um die Haushaltungen der Kriegsrüstungsarbeiter zu entlasten, hatten sich 50 Familien der Gemeinde Werther im Regierungsbezirk Minden bereit erklärt, je ein Kind aus diesen Haushaltungen unentgeltlich in Pflege zu nehmen. Kürzlich sind die ersten 47 Pflegekinder aus Bochum angekommen und untergebracht.

⊙ **Minden,** 14. Febr. Die Eisdecke auf der Weser hat an vielen Stellen große Risse bekommen und die noch offenen Flächen haben sich bedeutend vergrößert. Wenn das Eis nicht bald in Bewegung und zum Abtreiben gebracht wird, muß mit einer Hochwassergefahr gerechnet werden, wie wir sie seit langem nicht mehr zu verzeichnen hatten. Von den Bergen und Feldern fließen die aufgelösten Schneemassen zur Weser, die aber das Wasser kaum alle aufnehmen kann, denn die Ufer sind bei einem Stande von beinahe vier Meter über Null schon heute weit überschwemmt.

♂ **Düsseldorf,** 14. Febr. Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe wurden umfangreiche Beraubungen von Eisenbahngütern aufgedeckt, an denen 7 Gepäckträger beteiligt sind. Drei befinden sich in Untersuchungshaft: in ihren Wohnungen wurde ein ganzes Warenlager von Wein, Lebensmitteln und Wollwaren vorgefunden. — Die städtischen Kriegsküchen sind gegenwärtig auf dem höchsten Stande ihrer Leistungsfähigkeit angelangt: etwa 26 000 Portionen Mittagessen werden täglich verabfolgt. Mit einer Vergrößerung der Küchen ist man jetzt beschäftigt.

△ **Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.** Die Gemeindevertretung von Wambel hat mit einer Stimme Mehrheit beschlossen, die Verhandlungen wegen der Eingemeindung nach der Stadt Dortmund wieder aufzunehmen. — Der Installateur Friedrich Blatzheim hatte zu Düsseldorf eine Gasleitung so nachlässig angelegt, daß durch das ausströmende Gas zwei in einer Mansarde schlafende Knaben im Alter von 5 und 10 Jahren den Erstickungstod fanden. Wegen fahrlässiger Tötung unter Außerachtlassung seiner Berufspflichten wurde Bl. von der Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In Horst (Ruhr) fiel ein etwa zweieinhalbjähriges Kind rücklings in einen in der Küche stehenden Behälter mit kochend heißem Wasser, so daß es schwere Brandwunden am ganzen Körper davontrug. Das verbrannte Kind wurde sofort in das Krankenhaus gebracht, wo es bald nach der Einlieferung verstarb. — In der Familie Steiger Hermann Langenbrink in Borbeck kamen Drillinge zur Welt. Alle drei sind Mädchen, die sich der besten Gesundheit erfreuen. — Der 33jährige Bergmann Anton Milden, Weidkamp 128 ebenda, trug auf der Zeche Wolfsbank beim Fahren im Stapel einen Bruch des Genicks davon und blieb sofort tot. Auf derselben Zeche trug ein Belgier eine so schwere Brustquetschung davon, daß der Tod kurz nachher eintrat. — Ein Opfer ihres Berufes wurde die 18 Jahre alte Eisenbahnschaffnerin Maria Plewka, als sie auf dem Rangierbahnhof Oberhausen-West an einer Rangierabteilung eine Bremse bediente. Sie fiel vom Bremshäuschen herunter, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. — Vom Zuge überfahren und getötet wurde ein etwa 16 Jahre altes Mädchen, als es die Gleise beim Bahnhof Frintrup überschritt. Augenzeugen des Unfalles sind nicht vorhanden. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

## Vermischtes.

⊙ **Ein wertvoller Geldbrief verloren.** Nach einer Meldung aus Budapest ist auf dem Wege vom Beregszaszer Postamt zur dortigen Eisenbahnstation ein Geldbrief mit 300 000 Kronenoten, der vom Beregszaszer Steueramt an die Marmaroszigeter Zweigniederlassung der österreichisch-ungarischen Bank gerichtet war, abhanden gekommen und wahrscheinlich gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur.

⊙ **Großer Postdiebstahl.** Ein Arbeiter Pietsch, der bei der Posthalterei in Hannover als Postillon beschäftigt war, ist dringend verdächtig, am 5. Februar auf dem Hofe des dortigen Postamtes 2 eine Kiste mit 41 000 Mark gestohlen zu haben. Auf die Ergreifung des flüchtigen Diebes und Wiederherbeischaffung des Geldes ist von der Ober-Postdirektion eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

⊙ **Prangertafeln.** Unter großem Aufsehen wurden in Wien an den Eingängen des neuen Rathauses die ersten Prangertafeln mit den Namen von Nahrungsmittelwucherern angeschlagen. Auch in den Bezirksrathäusern, wo einzelne der in den Listen vorkommenden Fälle abgeurteilt wurden, ist die Anbringung der Prangertafeln erfolgt.

⊙ **Explosion in Frankreich.** In Saint Etienne fanden, wie französische Blätter melden, in zwei Sauerstoffwerkstätten Explosionen statt. In dem einen Fall wurden drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt, im anderen wurden 30 verletzt, darunter 12 schwer. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

⊙ **In die Luft geflogen.** Schwedischen Blättern berichtet man aus Haparanda über eine große Munitionsexplosion in Finnland. Anfang Dezember sammelte die russische Regierung in Finnland 6000 Pferde, die nach den Lappmarken zu Munitionstransporten geschickt werden sollten. Mehrere tausend Fuhren waren gesammelt, als plötzlich die gesamte Transportorganisation aufgelöst wurde. Nach vollkommen glaubwürdigen Nachrichten ist um die Weihnachtszeit die gesamte an dieser Linie abzuführende Munitionsmenge im Werte von über 60 Millionen bei Kantalahti in die Luft geflogen. Die Explosion war so gewaltsam, daß auch die Bauten der Murmanbahn schwer beschädigt wurden. Gleichzeitig zerstörte eine Feuersbrunst alle Vorräte für die Lebensmittelversorgung.

## Zur Tätigkeit der kirchlichen Kriegshilfe, Paderborn.

⚒ Am vergangenen Samstag veranstaltete die Dortmunder Kriegsgefangenen-Hilfe einen Angehörigen-Abend für solche Familien, deren Angehörige sich in französischer oder englischer Gefangenschaft befinden. Der Leiter der Dortmunder Kriegsgefangenen-Hilfe, Herr Busch, berichtete zunächst über die Entstehung, Tätigkeit und Erfolge der Dortmunder Hilfsstelle. Aus den angeführten Zahlen war deutlich zu ersehen, mit welchem Eifer und welcher Hingabe für die Gefangenen von Dortmund und aus dem Regierungsbezirk Arnsberg gearbeitet wird.

In längeren Ausführungen sprach sodann der Leiter der von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufenen Kirchlichen Kriegshilfe, Paderborn, Herr Dr. **Strake,** über die Frage: „Was wird für unsere Kriegsge-

fangenen getan?“ In der Einleitung wies der Redner darauf hin, daß im Mittelalter der Orden der Trinitarier sich große Verdienste um die Gefangenenfürsorge erworben habe. Von der Gründung (1198) dieses Ordens bis 1622 seien allein durch freiwillige Uebernahme der Gefangenschaft an Stelle der Gefangenen 7215 Trinitarier eines grausamen Todes als Opfer ihres Berufes gestorben. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts habe der Trinitarier-Orden 900 000 gefangenen Christen die Freiheit erkauft und dafür ein Lösegeld von etwa 5 Milliarden 400 Millionen Franken aufgewandt. Von den neuzeitlichen Organisationen zur Gefangenen-Fürsorge hob der Redner besonders die von den neutralen Staaten ins Leben gerufenen Hilfsdienste und vor allem das deutsche Rote Kreuz hervor. Er sprach bei dieser Gelegenheit der Dortmunder Stelle im Namen der in Betracht kommenden Angehörigen die Anerkennung und den Dank für ihre Liebestätigkeit aus. Bei dem Bericht über die Paderborner Hilfsstelle wurde besonders die Tätigkeit des Benediktinerpaters Sigismund von Courten, der als Delegierter des Schweizerischen Bundesrates und zugleich als Bevollmächtigter der deutschen Bischöfe seit ungefähr zwei Jahren unermüdlich für die deutschen Gefangenen tätig ist und sich augenblicklich auf der vierten großen Reise zu den Gefangenenlagern in Frankreich befindet. Dieser Herr hat bereits über 100 000 Franken, die ihm von der Paderborner Kirchlichen Kriegshilfe zur Verfügung gestellt wurden, an die bedürftigen deutschen Gefangenen ohne Unterschied der Konfession verteilt. Er hat über die Zustände in den Lagern Berichte eingesandt und viele Tausende von Grüße an die Angehörigen vermittelt. Ueber den tiefen Eindruck seiner seelsorglichen Tätigkeit unter den katholischen Gefangenen brachte der Redner einen ergreifenden Brief zur Verlesung, den ein Gefangener an seine Angehörigen geschrieben hatte.

Außer der durch Pater von Courten vermittelten Gefangenen-Fürsorge habe die Kirchliche Kriegshilfe ungefähr 250 000 ℳ aufgewandt zur Unterstützung ganzer Lager in Frankreich und England. Zur religiösen Versorgung der Katholiken würden allwöchentlich deutsche Predigten und zweimal monatlich eine religiöse Zeitschrift „Kirchenglocken“ hergestellt, welch letztere in einer Auflage von fast 30 000 Exemplaren an die katholischen Gefangenen verteilt würde. Nach einer eindringlichen Mahnung an die Angehörigen, ihre Kriegsgefangenen besonders durch Starkmut und kraftvolles Ertragen der durch die lange Trennung und weite Entfernung geschaffenen Notlage zu unterstützen, was noch wichtiger sei als die materielle Unterstützung, schloß der Redner mit einem Hinweis auf die in jeder Beziehung glückliche Lage und große Zufriedenheit der in der Schweiz internierten Gefangenen.

Nachdem Herr Busch noch eine Reihe von Anfragen über Gefangenenbehandlung und Vermißtennachforschung beantwortet hatte, fand die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung durch Vorführung einiger interessanter Lichtbilder gegen 10½ Uhr ihren Abschluß.

# Letzte Nachrichten.

## Die Stimmung der Amerikaner und ihres Präsidenten.

TU. **Kopenhagen**, 14. Febr. Ueber die Stimmung in Amerika berichtet der Washindtoner Korrespondent der Politiken: Zusehends schwindet der Optimismus auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes. Die Sammlungen für das Rote Kreuz hätten unermeßliche Summen ergeben. Trotz der Stimmung im Lande bleibe die Haltung Wilsons abwartend vorsichtig. Man nehme an, daß weder Deutschland noch Amerika den ersten Schritt zum bewaffneten Uebergang tun würde.

## Vom Kolonialkrieg.

**wtb. Berlin, 13. Febr. Vom Kolonialkrieg in Deutsch-Ostafrika erhalten wir die meisten Vorgänge einstweilen naturgemäß nur in der Darstellung des Feindes. So ist General Smuts, der seitherige Oberbefehlshaber der englischen südafrikanischen Streitkräfte, nicht müde geworden, immer wieder zu betonen, wie schwer in allen Gefechten die Verluste der Deutschen und wie geringfügig seine eigenen gewesen seien. Demgegenüber liegt eine bemerkenswerte Nachricht der südafrikanischen Presse vor, die jene Schönfärberei des Herrn Smuts ins rechte Licht rückt. Danach sind in Durban große Truppenabteilungen von Kranken und Verwundeten aus Ostafrika angekommen. Das Demobilisationslager in Congella ist gefüllt. Viele leiden auch an Malaria. Da die Lazarettträume durchaus ungenügend sind, wurde angeregt, das Rathaus für Lazarettzwecke zu benutzen. Es scheint also doch beinahe, daß unsere wackeren Ostafrikaner Herrn Smuts mehr zu schaffen gemacht haben, als er wahr haben möchte.**

**Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.**

**VII. Armeekorps.**

**Stellvertr. Generalkommando.**

**Abt. IIa Nr. 848.**

# Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 wird angeordnet:

Verboten sind folgende Anzeigen in der Tages- und Fachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen ohne Rücksicht darauf, ob kriegs- oder privatwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

1. Anzeigen unter Ziffer oder Deckadresse, soweit sie
   a) der Anwerbung gewerblicher männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte, einschl. der Werkmeister und Vorarbeiter, dienen,
   b) Stellungsgesuche männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte enthalten.

Die Angabe nicht gewerbsmäßiger Arbeitsnachweise, zu denen auch die Deutsche Arbeiterzentrale gehört, ist nicht als Deckadresse anzusehen. Gewerbsmäßige Arbeitsnachweise bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigenunterschrift benutzen wollen, der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde.

Ausgenommen von dem Verbote sind Anzeigen, die kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte (in weiterem Sinne), den Neueintritt von Lehrlingen (männlichen oder weiblichen), Hauspersonal jeder Art und landwirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.

2. Anzeigen jeder Art, in denen:
   a) ein Hinweis auf hohe Löhne oder besondere Vergünstigungen enthalten ist,
   b) eine Zusage auf Befreiung oder Zurückstellung vom Heeresdienst oder auf Stellung eines entsprechenden Antrages des Arbeitgebers gegeben wird,
   c) von Arbeitsuchenden Zurückstellung vom Heeresdienst angestrebt wird.

3. Anzeigen, in denen Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird.

4. Anzeigen, die einen mittelbaren oder ausdrücklichen Hinweis auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten, soweit sie nicht vom Kriegsamt oder Kriegsamtsstellen ausgehen oder genehmigt sind.

Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzuachten sind in den Fällen unter Z. 1—4 Plakate, Flugblätter (Handzettel), sowie vervielfältigte Werbeschreiben jeder Art.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt oder zu ihrer Uebertretung auffordert oder anreizt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mk. erkannt werden.

**Münster, den 8. Februar 1917.**

**Der kommandierende General:**

**Frhr. von Gayl,**

General der Infanterie.

# Bekanntmachung.

§ 1.

Die Deckstunden sind für Februar von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags, für März bis zum Schlusse der Deckzeit von 7 bis 8 Uhr vormittags und von 5 bis 6 Uhr nachmittags. Außerdem von 11 bis 12 Uhr täglich. An Sonntagen finden keine Bedeckungen statt.

Stutenbesitzer, die Königliche Beschäler und Aushilfhengste benutzen, unterwerfen sich den im Nachstehenden aufgeführten Bestimmungen.

§ 2.

Die Auswahl des Hengstes steht dem Stutenbesitzer frei. Es darf jedoch keine Stute ohne Vorzeigung des vom Stationshalter ausgefertigten Deckscheines, in dem der gewünschte Hengst bezeichnet ist, zum Decken zugelassen werden. Die angedeckte Stute darf im Laufe einer Deckperiode dem Beschäler solange zugeführt werden, bis sie sicher abgeschlagen hat. Der Gestütwärter hat die Verpflichtung, die Stute, auch wenn sie bereits abgeschlagen hat, öfter zum Nachprobieren zu bestellen. Die Herren Stutenbesitzer werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Bei Aufstellung von Beschälern verschiedener Zuchtrichtung dürfen solchen der Edelzucht nur Stuten der Edelzucht, den Beschälern des Arbeitsschlages nur Stuten des Arbeitsschlages zugeführt werden.

Kreuzungen nach der einen oder anderen Richtung sind unbedingt verboten.

§ 3.

Fohlenstuten, Stutbuchstuten und solche, die noch keine Sprünge erhalten haben, sind bei der ersten Rossigkeit den Stuten vorzuziehen, die schon öfter gedeckt sind.

§ 4.

Wird ein Beschäler im Laufe der Deckperiode durch Krankheit, Versetzung nach einer anderen Station oder aus sonstigen Gründen verhindert, die von ihm angedeckte Stute nachzudecken, so erhalten diese Stuten einen anderen Hengst der Station zugewiesen. In besonderen Fällen können auch benachbarte Stationen zu diesem Zwecke benutzt werden. Der betreffende Stutenbesitzer hat alsdann zuvor die Genehmigung der Gestütdirektion einzuholen. Diese stellt eine dahin lautende Bescheinigung aus, die gleichzeitig mit dem Deckschein der ersten Station im Laufe der Deckperiode dem Stationshalter der anderen Station vorgelegt werden muß.

§ 5.

Das Deckgeld ist vor dem ersten Sprunge an den Stationshalter zu entrichten. Durch die Entrichtung des Deckgeldes wird die Berechtigung zur Benutzung der Landbeschäler nur für die laufende Deckperiode erworben.

§ 6.

Stutenbesitzer, die auf ein und derselben oder auf zwei verschiedenen Stationen durch einen zweiten Hengst nachdecken lassen, sind für den Fall, daß der Deckgeldersatz für die benutzten Hengste nicht gleich hoch bemessen ist, stets zur Zahlung des höheren Deckpreises verpflichtet. Etwaige Differenzbeträge an Deckgeld werden durch die beteiligten Stationshalter dergestalt ausgeglichen, daß das volle Deckgeld auf derjenigen Station verrechnet wird, die den teueren Hengst gestellt hat.

§ 7.

Stutenbesitzer, die ohne vorherige Genehmigung der Gestütdirektion auf anderen Stationen nachdecken lassen, bezahlen das volle Deckgeld für den dort benutzten Hengst ebenso wie auf der ersten Station.

§ 8.

Die Niederschlagung fälliger Deckgelder kann auch dann nicht beansprucht werden, wenn die Stuten vor der Geburt eines aus der Bedeckung stammenden Fohlens eingehen.

§ 9.

Von dem Augenblick der Zuführung der Stuten zu den Königlichen Beschälern und Aushilfehengsten ab haftet die Gestütverwaltung für keinerlei den Stuten oder ihren Besitzern oder deren Beauftragten durch den Hengst zugefügte Beschädigungen oder Verletzungen. Insbesondere wird jede Ersatzpflicht aus § 833 des Bürgerlichen Gesetzbuches und jede Haftung der Gestütverwaltung für ein etwaiges Verschulden des Stationshalters, der Gestütwärter und sonstiger Personen, die aus Anlaß des Deckaktes irgendwie tätig werden (§§ 278, 831 usw. BGB.), ausgeschlossen.

**Warendorf**, den 2. Februar 1917.

**Königliche Gestütdirektion.**

# Verteilungsplan

## der Beschäler des Königl. Landgestüts Warendorf

**zur Deckzeit 1917.**

| Lfd. Nr. | Kreis | Namen der Stationen und der Stationshalter | Der Beschäler: Namen der Abstammung | Farbe | Vaterland | Deckpreis ℳ | Treffen auf der Station ein am: Tag | Monat |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Paderborn | Hövelhof | Verbeno, v. Verrier E | R | Westfl. | 20 | 2. | Februar |
| | | Schalück | Charibert, v. Charlot E | F | „ | 20 | 2. | „ |
| 2 | „ | Elsen | Livius, v. Liebling E | F | Ostfrsl. | 20 | 2. | „ |
| | | Meyer | Arrac, v. Ardent de Buzet A | F | Westfl. | 20 | 2. | „ |
| | | | Rigolo A-H, v. Rinaldo A | br. | Rhld. | 20 | | |

**Bemerkung:** E. Edelzucht, A. Arbeitsschlag, A-H. Aushilfshengst.

**Nähmaschinen-Reparaturen**
zuverlässig und billig von
**Th. Schad**, Mechaniker, **Paderborn**, Karlstraße 16

**Abonniert den Anzeiger!**

**Bekanntmachung**
Dem Landwirt
**Heinrich Busch in Marienloh**
habe ich das Recht zur Selbstversorgung entzogen, weil er sich in der Verwendung seiner Getreidebestände als unzuverlässig erwiesen hat.
**Paderborn**, d. 13. Febr. 1917.
**Der Landrat.**

**Reiserholz-Verkauf**
**beim Schützenplatze.**
Mittwoch, d. 14. Februar, nachmittags 3 Uhr sollen
**ca. 20 Haufen Reiserholz**
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Zusammenkunft:
**Lehrerseminar.**
**Magistrat Paderborn.**

**Fredy-Zigaretten**
direkt in der Fabrik zu Fabrikpreisen:
1000 Stück 1 A 14.—
1000 Fredy-Zigaretten 1 B 20.50
1000 Harry Walden 3 25.—
1000 Deutscher Sieg 1 D 41.50
— Verkauf auch in kleinen Quanten direkt in der
**Zigarettenfabrik Fredy,**
Berlin, Brunnenstr. 17, Hof.



mit Witterung vernichten
vollständig
**Mäuse, Ratten, Hamster**
unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur **Massen-Vertilgung**
in Gebäuden u. auf d. Feldern.
**Chem. Laboratorium „Terror“,**
ESSEN, Schließfach 85.
Vertreter f. Paderborn u. Umg.
**F. W. Brune, Gütersloh.**
Vertreter gesucht

**Möbel u. Instrumente**
werden aufpoliert u. mattiert in und außer dem Hause.
**F. Junkermann,**
Paderborn, Fürstenbergstr. 88

## Kartoffel- und Kohlrüben-Versorgung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 (RGBl. S. 1314, 1316) in Verbindung mit § 2 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (RGBl. S. 590) sowie der §§ 14 und 15 der Bekanntmachung über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (RGBl. S. 1316) und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Minden folgendes angeordnet:

§ 1. § 2 der Verordnung vom 6. Januar 1917 (Amtsblatt 1917 Sonderbeilage zu Stück 1) erhält als Absatz 2 und 3 folgenden Zusatz:

In allen Gemeinden jedoch, in denen ausreichend Kohlrüben (Steckrüben) vorhanden sind, dürfen die Versorgungsberechtigten bis auf weiteres nur drei Pfund Kartoffeln verbrauchen. Der Rest ist durch Kohlrüben (Steckrüben) zu ersetzen, wobei 1 Pfund Kartoffeln gleich 2 Pfund Rüben zu rechnen ist.

Soweit darüber hinaus Kohlrüben (Steckrüben) zur Verfügung stehen, können sie neben der Wochenmenge den Versorgungsberechtigten als Zulage — und zwar bis zu vier Pfund — gegeben werden.

§ 2. § 5 der Verordnung vom 6. Januar 1917 (Amtsblatt 1917, Sonderbeilage zu Stück 1) wird aufgehoben.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 12 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (RGBl. S. 590) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ und gemäß § 21 der Bekanntmachung über Kohlrüben vom 1. 12. 1916 (RGBl. S. 1316) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatt in Kraft.

**Minden**, den 2. Februar 1917.

**Der Regierungs-Präsident**
**gez. v. Borries.**

## Fahrplan-Aenderung.

Zur glatten Bewältigung des äußerst starken Güterverkehrs, der weitere ganz erhebliche Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung stellt, fallen von Mittwoch, den 14. Februar ds. Js. ab die Eilzüge

E 33 (Aachen) — Soest (ab 12.22) — Seesen (ab 4.25) — (Berlin),

E 34 (Berlin) — Seesen (ab 1.28) — Soest (an 6.01) — (Aachen) vorübergehend aus.

**Cassel**, den 13. Februar 1917.

**Königliche Eisenbahndirektion.**

Empfing eine **Waggonladung** frostfreier
**Apfelsinen**
erstklassige süße Früchte, auch **Blutapfelsinen**
ferner
**1000 Pfund Brüsseleler Weintrauben**
welche ich **um die Hälfte billiger** als bisher in meiner Verkaufsstelle
**Paderborn, Schildern 9**
ohne Zwischenhandel verkaufen lasse.
**Fritz Hille**
**Südfrüchte- und Obst-Großhandlung.**